

Es gehört zu den schönen Traditionen in der Zusammenarbeit zwischen dem Herder-Institut und Betrieben des Territoriums, das Brigaden mit Seminargruppen am Herder-Institut Patenschaftsverträge abzuschließen. Über eine solche enge und freundschaftliche Zusammenarbeit berichtet unser Korrespondent Helmut Stolba.

Die Brigade „Ernst Thälmann“ gehört zu den Kollektiven des BKK Espenhain, die schon seit Jahren mit ausländischen Studentengruppen des Herder-Instituts auf der Basis von Patenschaftsverträgen eng zusammenarbeiten und ihnen dabei durch den persönlichen Kontakt ein besseres Kennenlernen des Gastlandes DDR ermöglichen. So steht in dem im Januar abgeschlossenen Freundschaftsvertrag der Brigade mit der Gruppe M 27 des Studienjahres 1975/76, der 14 Studenten aus Mali, Nigeria, der VDR Jemini und der UdSSR angehört, u. a. folgendes: „Die Brigademitglieder wollen den Studenten helfen, sich mit den Arbeits- und Lebensbedingungen in der DDR vertraut

Eine durchaus gewöhnliche Patenschaft

zu machen und ihr Wissen besonders über folgende Problemkreise zu vertiefen:

- die Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei in der sozialistischen Gesellschaft;
- der Charakter der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, Aufgaben und Ziele des sozialistischen Wettbewerbs;
- die Frauen- und Jugendförderung.

Sie wollen selbst ihr politisches Blickfeld erweitern und ihren Klassenstandpunkt festigen, indem sie mit den Studenten Gespräche über ihre politischen Grundsätze, ihr nationales Kulturerbe, den ant imperialistischen Befreiungskampf sowie über die Entwicklung ihrer Heimatländer führen.“

In mehreren gemeinsamen Veranstaltungen und Exkursionen wurden die Worte und Festlegungen des Vertrages mit Leben erfüllt. So nutzten die Studenten gern die vielen Gesprächsmöglichkeiten. Besonders interessiert sie die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen am Beispiel der Brigademitglieder, der sozialistische Wettbewerb, Fragen des Erfahrungsaustauschs und des Neuerwerbs sowie immer wieder die konkrete Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frauen, insbesondere die Unterstützung der werktätigen Frauen und die Jugendförderung. Es mußten viele Brigademitglieder oft Rede und Antwort stehen, so beim Besuch in der Studentengruppe im April und bei mehreren geselligen Veranstaltungen des Herder-Instituts und des Studentenklubs, die sie gemeinsam mit „ihren“ Studenten erlebten. Es war dabei oft nicht leicht, den Studenten Dinge zu erläutern, die für uns seit langem selbstverständlich sind und über die wir kaum noch nachdenken, die aber in anderen Ländern noch schwer zu lösende Aufgaben sind, wie Analphabetismus, Arbeitslosigkeit, Hunger, Kindersterblichkeit usw. Am 22. April gratulierten die malinesischen Studenten während der Festveranstaltung im Kulturhaus Espenhain mit Liedern und Tänzen „Ihrer“ Brigade zur Auszeichnung mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Zwei Tage später nah man sich bereits wieder, beim schon traditionellen Solidaritäts-Sabbotnik der Studenten des Herder-Instituts im BKK Espenhain.

Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit, die zeitlich durchaus nicht einfach zu realisieren war, da die Brigade im Dreischichtsystem arbeitet und die 64 Kolleginnen und Kollegen in vielen Orten um Espenhain wohnen; Der Kontakt mit ihrer Brigade wirkte sich vorteilhaft auf das Verhalten der Gruppe und ihre Leistungen aus, die sie bei der Abschlußprüfung Ende Juni erheblich verbessern konnte. Sie erreichte mit einmal „sehr gut“, elfmal „gut“ und zweimal „befriedigend“ in den Gesamtprädikaten ein überraschend gutes Resultat und wurde Sieger im Studentenwettbewerb. So freuten sich die Studenten sehr, als ihnen die Brigadeführung zur Zeugnisausgabe mit Blumensträußen herzlich gratulierte, und am Abend des 7. Juli saß man dann zur Abschlusfeier des Instituts in froher Runde zusammen.

Jeder bemühte sich um die begehrte Spitzenposition

Mitarbeiter des IKK führten und führen sozialistischen Wettbewerb mit großer Einsatzbereitschaft und Ideenreichtum

Die Angehörigen des Instituts für Körpererziehung sind berufsbefähigt an Wettkämpfe gewöhnt. 1976 entschlossen wir uns, an einem Wettkampf besonderer Art teilzunehmen; An der Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ Start war der Beginn des Fünfjahresplans. Spielregeln waren bekannt, und wir konnten für künftige Aufgaben trainieren.

Zugegeben, unser Start war gegenüber anderen Kollektiven einfacher, hatten wir doch mehrere Kollegen in unseren Reihen, die „Kämpfer der ersten Stunde“ waren und daraus resultierend bereits wichtige Erfahrungen mitbrachten. Wer aber glaubte, den Schrittmachern nur an der Rolle bleiben zu müssen, der irrte sich: bei diesem Wettkampf wurde alles abverlangt. Das merkten wir bereits in den ersten Monaten. Viele Höhen übersprungen werden, um an das Ziel zu gelangen. Ganz besonderes Augenmerk legten wir auf die Erziehung und Ausbildung der uns anvertrauten Studierenden und auf die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

In Erziehung und Ausbildung wurden von uns präzisierte Lehrpläne für alle Sportarten erarbeitet, und an der Erstellung des Rahmenlehrprogramms des MIF waren wir ebenfalls führend beteiligt. Um schwierige Arbeitsbedingungen an unseren Sportstätten zu verbessern, ergriffen alle Mitarbeiter die Initiative, um den Unterrichtsprozess abzusichern. Ein Glück, daß wir in unserem Kollektiv eine große Anzahl handwerklich befähigter Mitarbeiter haben. Deshalb waren die in einhalb Jahren geleisteten absehbaren 3475 Stunden (84 Kollegen) in der volkswirtschaftlichen Massenindustrie auch besonders ökonomisch und effektiv. Die Besten

leisteten auf diesem Gebiet 100 und mehr Stunden.

Vier Gewerkschaftsgruppen sind wir, und auf dieser Ebene bestritten wir unsere Wettkämpfe. So wie Sportmannschaften sich zu besten Ergebnissen gegenseitig anspornen, bemühte sich jede Gruppe, um an der Spitze rangieren zu können. Es entstand eine gesunde Wettkampfatmosphäre, vor lauter Elan gab es keine Geheimnisse unseres Erfolges, und so führten wir künftig regen und fruchtbringenden Erfahrungsaustausch. Die Gruppen wuchsen über sich selbst hinaus, das Niveau stieg, und nur einmal mußte eine Gruppe bei einer Auswertung die „rote Karte“ gezeigt werden.

Durch den Wettbewerb aktivierte sich auch die Forschungsarbeit wesentlich. Waren es anfangs nur wenige, die Forschungsaufträge erledigten, so ist heute fast jeder an einem Forschungsvorhaben beteiligt.

Auf dem Gebiet der Kultur und Bildung gab und gibt es Aktivitäten, die in den Brigadebüchern anschaulich und originell festgehalten werden. Unsere Kultur- und Sportveranstaltungen sind sehr beliebt und tragen im entscheidenden Maße zur Festigung des Kollektivs bei.

Wir konnten auch in den Jahren nach der Auszeichnung mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ 1973 bis 1975 unsere verlebte Auszeichnung erfolgreich verteidigen.

Dieser Erfolg war nur durch eine straffe Wettkampfführung zu erzielen. Unsere Kampfrichter und Übungsleiter haben es uns nicht leicht gemacht. Wir blieben aber alle am Ball, und keiner stand abseits; daher ist es auch nicht ver-

wunderlich, daß im Jahre der Olympischen Spiele drei Kollektive zu Medailleerfolgen – zur Ehrensprange des Fünfjahresplans kamen.

Mit unseren Ergebnissen im Wettbewerb können wir zufrieden sein. Aber so, wie Sportler durch Rasten ruhen, so müssen auch wir in der Wettbewerbsarbeit neue Anstrengungen unternehmen, damit wir fit bleiben und auch künftig alle an einem Strang ziehen.

Anlässlich des IX. Parteitag des SED überdachten wir noch einmal unsere persönlichen Verpflichtungen, um vorhandene Reserven besser zu nutzen.

Die politische Weiterbildung spielt hierbei eine besonders große Rolle. Alle Genossen und Kollegen absolvieren das Parteilehrjahr bzw. ML-Kolloquium und die wissenschaftlichen Veranstaltungen des Instituts.

Besondere Aktivitäten zum IX. Parteitag galten auch der Vorbereitung des 25. Jahrestages der studentischen Körpererziehung. Hierbei erforderten Publikationen und wissenschaftliche Veranstaltungen Kraft- und Ausdauertraining sowie Gehirnkräftigung.

Nach unserem Einsatz zum erfolgreichen Gelingen der Volkswahl standen die Gewerkschaftsgruppenwahlen im Mittelpunkt unserer Wettbewerbsarbeit und fanden ihren Höhepunkt zur IGL-Wahl.

Mit Ihrer Entschloßung ist der Startschuß für den künftigen Wettbewerb gegeben.

B. Stuplonek,
Mitglied
der Wettbewerbskommission
am Institut für Körpererziehung

Durch Nutzung guter Erfahrungen zu noch besserer Führung des Wettbewerbs

wo stehen wir im Wettbewerb?
UZ

An der Sektion Chemie gibt es gute Traditionen im sozialistischen Wettbewerb. So wurden wir am 7. 10. 75 und am 1. Mai dieses Jahres als beste Sektion ausgezeichnet, alle Kollektive unserer Sektion tragen den verpflichtenden Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, und es gibt einen durch die staatliche Leitung sehr konkret geführten und mehrmals jährlich öffentlich ausgewerteten Leistungsvergleich der Arbeitsgruppen, die identisch mit den Gewerkschaftsgruppen sind. Das sind Gründe, weswegen wir uns an der im Rahmen der diesjährigen Gewerkschaftswahlen in der UZ geführten Diskussion beteiligen möchten.

Wie in allen Sektionen und Einrichtungen unserer Universität steht auch an der Sektion Chemie der Plan im Mittelpunkt des sozialistischen Wettbewerbs. Ausdruck dessen sind nicht nur die sehr kritisch von der staatlichen und Gewerkschaftsleitung durchgeführten Verteidigungen der Ergebnisse aller Kollektive bei der Planerfüllung im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs sowie der Wettbewerbsprogramme zu Beginn jedes Kalenderjahres, sondern auch die auf der Festveranstaltung aus Anlaß des 27. Jahrestages der Gründung der DDR durch den Sektionsdirektor verkündeten Schwerpunkte für den Wettbewerb des Jahres 1977. Im Mittelpunkt stehen hierbei die Realisierung der „Führungskonzeption zur kommunistischen Erziehung“ unserer Studenten, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch konkrete Maßnahmen zur Bestenförderung, durch die Verbesserung des Erfahrungsaustauschs der Beraterassistenten und durch gestielte und termingerechte Qualifizierung der jungen Wissenschaftler. Des weiteren werden im sozial-

istischen Wettbewerb 1977 die Zusammenarbeit mit sowjetischen Wissenschaftlern, die Überleitung von Forschungsergebnissen in die Praxis und die Auslastung der Grundfonds im Mittelpunkt stehen.

Bei der Führung des Wettbewerbs orientieren wir verstärkt auf den Erfahrungsaustausch zwischen den Kollektiven in ihrer Gesamtheit, aber auch zwischen einzelnen Kollektiven. Wir erwarten von unseren Kollektiven für das Jahr 1977 wiederum konkrete Wettbewerbsprogramme, die Wege zur Erfüllung und Übererfüllung der Planaufgaben sowie darüber hinaus gehende Verpflichtungen enthalten.

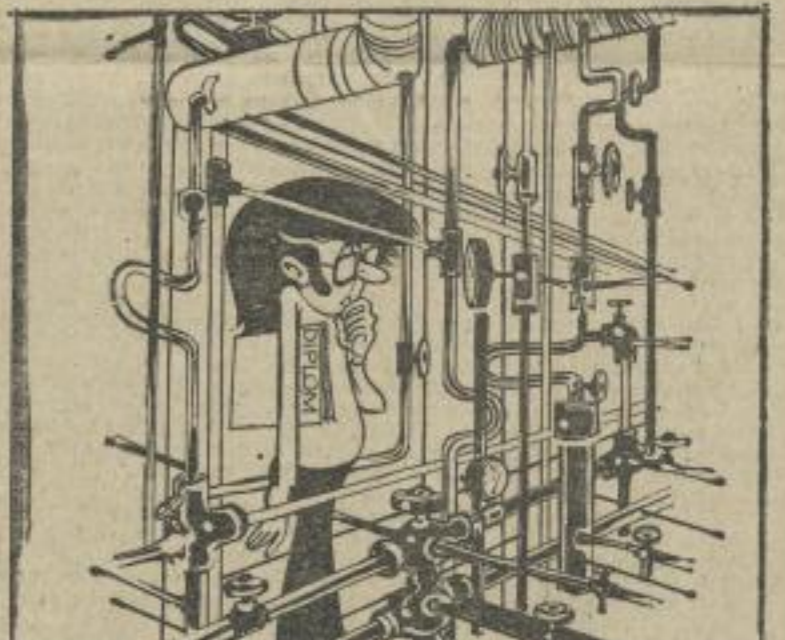
Die Erfüllung dieser Programme werden Sektions- und Sektionsgewerkschaftsleitung zweimal jährlich auswerten und festlegen, welche unserer Kollektive die „Besten Arbeitsgruppen“ der Sektion sind.

Durch die Erarbeitung eines Wettbewerbsprogramms der Sektion, das die wesentlichsten, konkret abzurechnenden Verpflichtungen der Arbeitsgruppen enthält, wollen wir unter Ausnutzung der guten Erfahrungen des Wettbewerbs zu Ehren des IX. Parteitages der SED eine noch bessere Führung des Wettbewerbs erreichen. All diese Vorstellungen müssen realisiert werden, damit wir unserem Ziel, im Leistungsvergleich im Rahmen der KMU wiederum gut abzuschneiden und vor allem, um auch im Jahre 1977 in Lehre und Forschung hervorragende Ergebnisse zu erzielen, gerecht werden können.

Dr. K. Söhnel, Leiter
der Wettbewerbskommission
der UGL
Dr. G. Leonhard,
Funktionär für Wettbewerb
der SGL Chemie



Auch der Einsatz im Studentenferienlager Dronke der Karl-Marx-Universität gehört zu den Aufgaben, die die Mitarbeiter des Instituts für Körpererziehung gern erfüllen.
Foto: IFK



Relativität der Zeit: theoretisch in Kürze zu begreifen, das sich Reinfinden in der Praxis dauert mitunter noch zu lange.
Zeichnung: Horst Geil

Gewandhauskapellmeister Kurt Masur zu Gast bei Wissenschaftlern



Gewandhauskapellmeister Kurt Masur während des Gesprächs im Klub der Wissenschaftler und Kulturschaffenden.

In der Reihe „Komponisten und Interpretenwerkstatt“ der Hochschulgruppe des Kulturbundes begrüßte Prof. Dr. Czak den Gewandhauskapellmeister Prof. Kurt Masur. Der prominente Gast, eingeladen durch die Hochschulgruppe Leipzig des Kulturbundes, schaffte mit seinen einleitenden Worten über das Hören von Musik, über Musikgeschichte und die zeitgenössische Musik eine Atmosphäre, die die Anwesenden sofort zu den vielfältigsten Fragen anregte. Im Gespräch ging es um seine eigene Tätigkeit, seine Entwicklung und Verbindung zum Gewandhaus. Er betonte, daß Dirigenten immer interpretieren und nicht komponieren, sodaß dies also vom Publikum besonders kritisch beachtet wird. Im zwanglosen Unterhaltungstil kam man auf neueste Technik zu sprechen, auf die Verbindung Jugend-Gesellschaft-Musik, auf die Wechselwirkung Orchester-Dirigent und auf den internationalen Stand.



Das Gewandhaus – Kapellmeister Kurt Masur während eines Konzertes.
Fotos: Müller/Archiv